



Blick aus Richtung Mönchskopf auf die Neuburg und die Ringwälle, Juni 2023



Entwicklungen und Entdeckungen

Update 2

Februar 2024

Entdeckungen und Entwicklungen 2022-2023

Inhaltsverzeichnis:

Die Klimaentwicklung 2022-2023 _____	3
Der Bergbau auf der Leuscheid – Abbaustellen Melchiorweg _____	5
Das Mühlenbachtal _____	10
Der Bau eines 5G-Mastes _____	19
Die archäologische Untersuchung der Ringwall-Befestigung _____	21
Die Leuscheid auf alten Bildern und Ansichtskarten _____	25
Der Steinkreis auf der Geldbornwiese _____	31
Neue Ereignisse und Entwicklungen _____	32

Die Klimaentwicklung 2022 -2023



Ausgetrockneter Löschteich auf der Leuscheider Heide im Sommer 2022

Das Jahr 2022 setzt bzgl. der Temperaturmessung einen neuen Rekord für NRW. Noch nie wurde eine Jahresmitteltemperatur von 11,2 °C seit Beginn der Wetteraufzeichnung im Jahr 1881 gemessen. Alle Monate verzeichneten eine höhere Durchschnittstemperatur als in der vorangegangenen Referenzperiode 1961-1990.

Die Niederschlagsmenge verblieb mit 18 % abermals unter dem durchschnittlichen Wert der aktuellen Referenzperiode, wobei der Winter überdurchschnittlich nass ausfiel.

Bei der Sonnenscheindauer sind mit 1984 Stunden eine 21 % Steigerung feststellbar, was das Jahr 2022 zu dem sonnenscheinreichsten Jahr seit Beginn der Aufzeichnung im Jahr 1951 auszeichnet.

Im Jahr 2023 wurde der Rekordwert des vergangenen Jahres mit 11,2 °C Jahresmitteltemperatur erneut erreicht, wobei sich der herausbildende Trend zu höheren Jahres-Durchschnittstemperaturen weiter bestätigte.

Entgegen der Tendenz zu immer trockener werdenden Jahresverläufen, verzeichnete das Jahr 2023 in NRW eine Rekord-Niederschlagssumme von 1198 Millimeter und war somit das nasseste Jahr seit Beginn der Aufzeichnung im Jahre 1881. Dieser Alleingang NRW erfolgte dabei entgegen den weiter vorherrschenden Trend zu geringeren Niederschlägen, welchen die anderen Bundesländern auch in diesem Jahr fortführten.

An dem wolkenverhangenen Himmel machte sich die Sonne entsprechend rar. Mit 1653 Sonnenstunden wurde der Wert des Vorjahrs weit unterschritten; seit 1990 betrachtet wurden jedoch überdurchschnittliche Werte erreicht.

Die regionalen Wetterdaten wurden wie bisher von der Wetterstation des Prinzenhofes in Werfen erhoben und frei verfügbar ins Internet gestellt. Einen besonderen Dank dafür.

2022:

Monat	Höchsttemperatur °C	Tiefsttemperatur °C	Niederschlagsmenge mm
Januar	13,7	-4,0	136,09
Februar	14,5	-4,5	129,28
März	20,2	-4,1	19,10
April	22,8	-1,9	49,81
Mai	29,6	4,3	48,52
Juni	34,9	4,5	81,79
Juli	37,1	9,0	31,00
August	35,5	7,7	18,49
September	29,6	1,2	157,24
Oktober	24,4	2,2	70,10
November	20,1	0,4	98,17
Dezember	17,2	-13,1	87,84

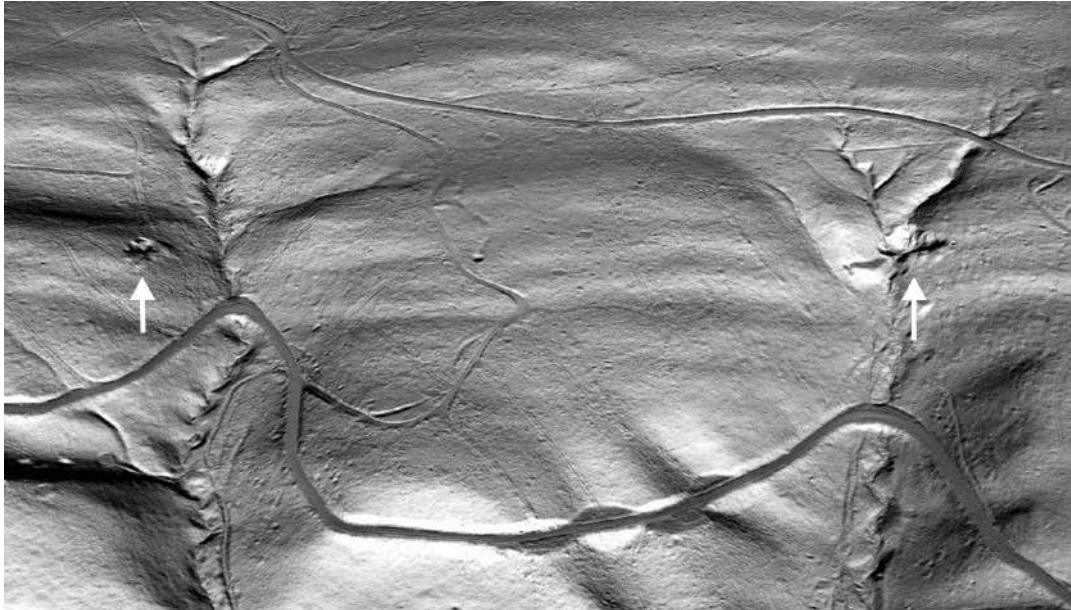
2023:

Monat	Höchsttemperatur °C	Tiefsttemperatur °C	Niederschlagsmenge mm
Januar	15,6	-6,1	133,10
Februar	15,7	-5,9	48,29
März	16,4	-5,2	131,93
April	21,2	-3,6	102,06
Mai	26,7	0,8	90,38
Juni	31,4	7,2	70,10
Juli	35,1	8,2	118,11
August	30,8	8,6	198,17
September	31,9	6,1	84,09
Oktober	26,9	0,4	103,47
November	14,7	-1,9	178,79
Dezember	11,7	-4,2	212,09

Hervorzuheben ist hierbei der ungewöhnlich milde Jahreswechsel mit einer Höchsttemperatur von 17,2 °C am 31.12.2022. In Verbindung mit der Monatstiefsttemperatur von -13,1 °C entstand eine Temperaturspanne von 30 °C im Dezember 2022.

Weiterhin bemerkenswert war das überaus dunkle und verregnete letzte Jahresviertel 2023, wobei die beiden Sommermonate Juli und August im Vergleich zum Vorjahr schon sehr nass ausfielen. Sehr begünstigend wirkte sich dieser Niederschlag hingegen auf die Pflanzenwelt aus.

Der Bergbau auf der Leuscheid – Zwei Abbaustellen oberhalb des Melchiorwegs



Die im Text beschriebenen Örtlichkeiten oberhalb des Melchiorwegs

Der von der Förster-Familie Melchior angelegte gleichnamige Weg verbindet die Georg-Kalka-Hütte mit dem Ausflugs-Parkplatz östlich der Ortschaft Obenroth auf dem Eitorfer Gemeindegebiet. Folgt man dem Weg vom oben genannten Startpunkt talabwärts, erkennt der aufmerksame Beobachter auf den beidseitigen Berghängen mehrere Vertiefungen, die von einer ehemaligen Bombardierung des Gebietes im Zweiten Weltkrieg herrühren (s. WdL S. 73 ff). Nach Verlassen dieser Kraterlandschaft überquert der Weg nach 150 Metern in einer scharfen Rechtskurve den Mühlenbach. Blickt man in Richtung der Quelle bachaufwärts, erkennt man auf dem linken Seitenhang des Bachtals eine Vertiefung im dortigen Felsen, deren Herkunft dem Bergbau zuzuordnen ist.



Blick vom nördlichen Rand in die Pinge

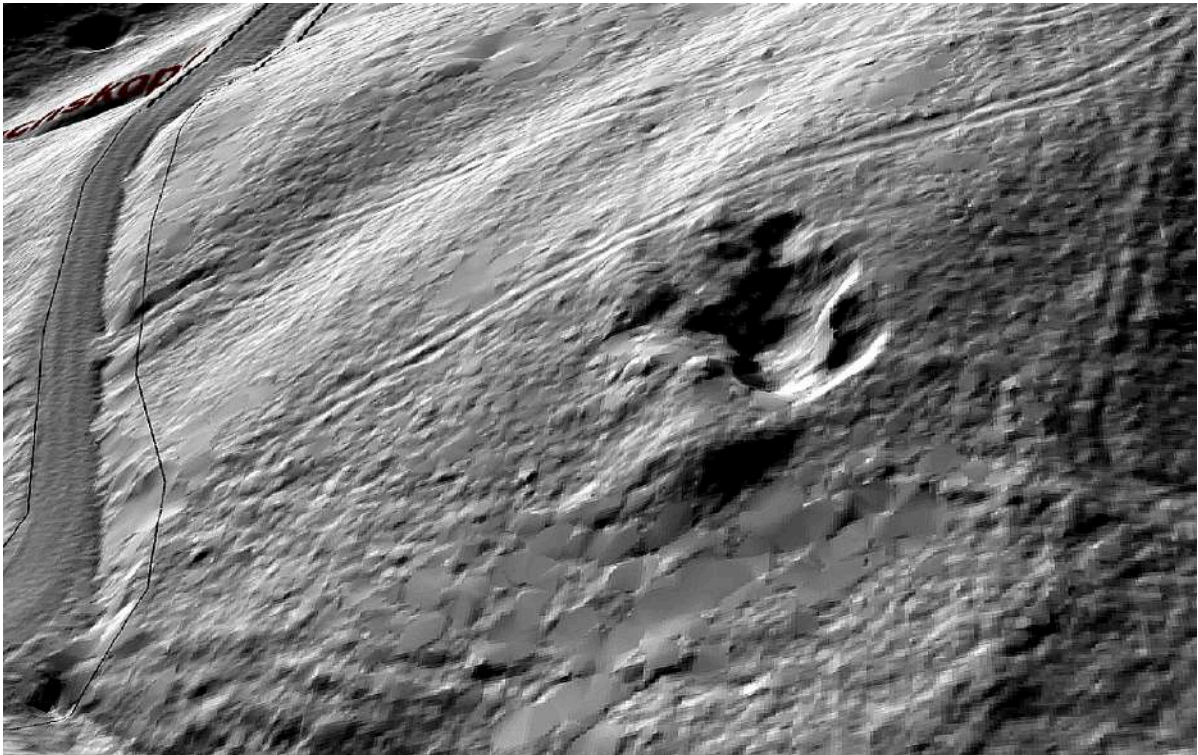
Bei dieser sogenannten Pinge handelt es sich wahrscheinlich um eine Tagesbau-Schürfung, die zum Abbau von metallischen Erzen in den Boden gegraben wurde. Zumindest denkbar wäre auch ein Nachsacken des Erdreiches durch das Einstürzen eines darunter verlaufenden Stollens, welcher vom Siefen des Mühlenbaches aus in den Felsen geschlagen wurde.

Für diese Annahme lassen sich jedoch keine Anhaltspunkte vor Ort finden. Welches Metall hier abgebaut werden sollte, lässt sich ohne möglicherweise noch vorhandenen Unterlagen in den Bergbau-Archiven nicht zweifelsfrei klären. Einige umliegende Steine weisen jedoch die charakteristische Farbgebung eines hohen Eisengehalts auf.



Deutlich sichtbarer Rand der Abraumhalde mit den in der Pinge wachsenden Fichten

Die Vertiefung hat eine Länge von fast 23 Metern, eine Breite von 13 Metern und eine geschätzte Tiefe von bis zu drei Metern, wobei die Talsohle dicht mit jungen Fichten bewachsen ist. Der gesamte Abraum wurde in Verlängerung des westlichen Randes abgelagert, wodurch sich ein auffällig ebenes Plateau im Berghang herausbildete.



Die Pinge auf der Schummerungskarte mit gut ausgebildeter Abraumhalde

Nach einem halben Kilometer Wegstrecke erreicht der Melchiorweg den Tälchessiefen, welcher von einem Zufluss des Mühlenbachs durchflossen wird. Vom Weg aus erkennt man im Oberlauf dieses Baches eine Landschaft die durch zahlreiche unnatürliche Veränderungen geprägt ist. Beim Blick auf den ansteigenden Bachlauf fällt oberhalb des rechten Wegesrand des Melchiorweges ein abgeflachter Pfad auf, der auf den Bachlauf zusteuert.

Folgt man dem Gewässer 125 Meter bergauf, erscheint auf der rechten Seite eine langgezogene ebene Abraumhalde, die auf einen großvolumigen Gesteinsabbau schließen lässt. Auf dem Weg zu dieser Stelle fallen die um den Bachlauf verteilten ungewöhnlich großen Felsbrocken auf.

Eine weitere Abraumhalde liegt wenige Meter oberhalb auf der linken Bachseite, welche breiter und runder angelegt wurde. Hier konnte eine Metall-Schwelle einer Feldbahn aufgefunden werden, die darauf schließen lässt, dass das nicht genutzte Gesteinsmaterial mit einer Lore abtransportiert und hier abgekippt wurde.



Obere, linksseitige Abraumhalde mit der Feldbahn-Schwelle (Mitte unten)

Wenige Meter oberhalb bahnt sich der Bach seinen Weg durch einen Geländeeinschnitt, der den Einstieg in den vielleicht größten oberflächennahen Abbauort auf dem gesamten Gebiet der Leuscheid darstellt.

Der Bach verläuft über die Talsohle einer sich in beide Richtungen öffnenden Schlucht, die sich über eine Breite von 40 Metern erstreckt. Auf der rechten Seite ragen zwei annähernd senkrechte Felswände fast 15 Meter in die Höhe, die von einem vier Meter breiten Spalt getrennt werden. Augenscheinlich folgte man während des Abbaus einer metallhaltigen Gesteinsader, welche hier zwischen den verbliebenen Felswänden verlief.

Gegenüber des Abflusses des Baches befindet sich eine stark zerklüftete Felswand, über welche der Bach, je nach vorangegangener Niederschlagslage, in bis zu drei Wasserfällen talwärts fließt.

Die einzelnen Gesteinskanten bilden dabei mehrere Kaskaden, über welche das Wasser der Talsohle entgegen fließt – ein, trotz einiger Wasserfälle im Bereich der Leuscheid, eher seltener Anblick.

Linksseitig zieht sich die Schlucht ebenfalls bis zu 15 Metern in den anstehenden Fels hinein.

Die Ausmaße dieser Abbaustelle lässt nur erahnen, wie viele Tonnen hier aus dem Felsen herausgeschlagen worden sind. Der Abtransport konnte dabei abwärts entlang des Baches bis zum Fuße des Quadens erfolgt sein, wo noch mehrere alte Hohlwege vorhanden sind, die sich weiter in das Mühlenbachtal verfolgen lassen.

Interessanterweise befindet sich der größte Teil der Schlucht auf dem Gebiet von Rheinland-Pfalz, dessen Landesgrenze die Schlucht mit einer zackenförmigen Spitze mit abdeckt. Aufgrund des Zustandes der mit Erde und Laub bedeckten Felswände und den dick bemoosten Steinen ist davon auszugehen, dass der letzte Hammerschlag bereits vor sehr vielen Jahren hier verhallte.



Blick in die Schlucht vom oberen Rand des rechten Abbaubereiches



Felswand mit mehreren gefrorenen Wasserfällen im Januar 2024



Kleiner „Steinaltar“ oberhalb der Schlucht mit weiterem Bachlauf und rechtsseitiger Abraumhalde



Die Abbaustelle und die vorgelagerten Abraumhalden auf der Schummerungskarte

Das Mühlenbachtal



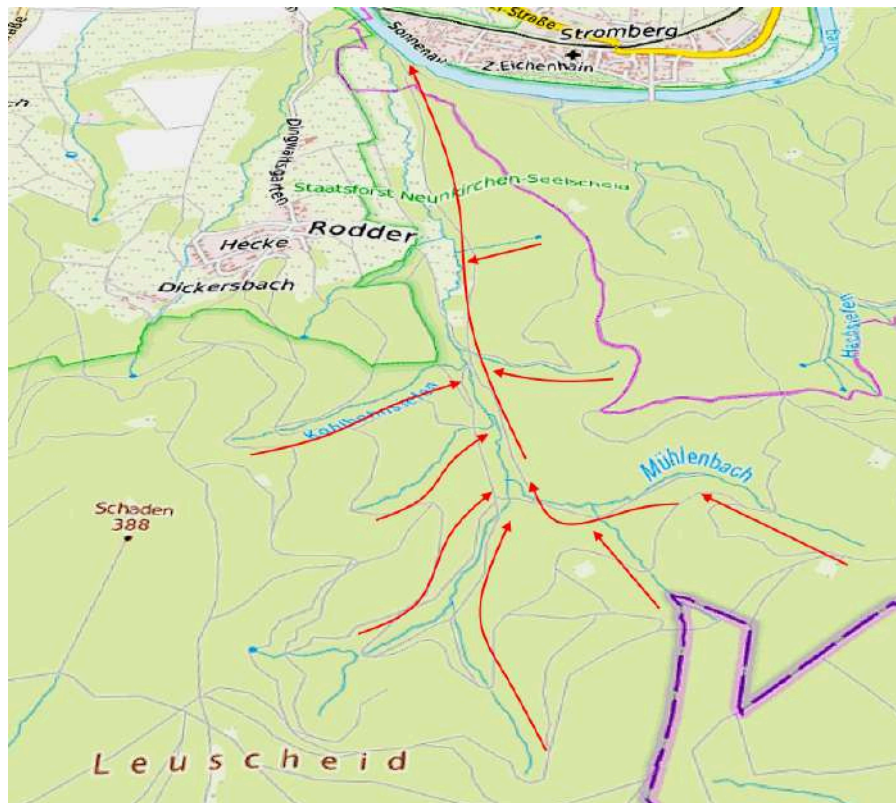
Eine Rodungsfläche im Mühlenbachtal unweit der Ortschaft Rodder

Ein auf dem Gebiet der Leuscheid historisch sehr interessanter Bereich ist das Mühlenbachtal. Dem aufmerksamen Wanderer fallen beim Begehen der Wege neben dem namensgebenden Baches zahlreiche Relikte menschlichen Wirkens auf, die teilweise nur wenige Meter auseinanderliegen.

Der Mühlenbach erstreckt über eine Länge von circa 3400 Meter. Von der Quelle oberhalb des Melchiorwegs fließt er in nordwestlicher Richtung talwärts, um sich am Fuße des Südhanges des Quaden mit weiteren Bachläufen zu vereinen.

In nördlicher Richtung fließt der Bach durch die Talauen östlich von Rodder, seiner Mündung in die Sieg entgegen, die gegenüber dem westlichen Ortsrand von Stromberg zu finden ist.

Geographisch gesehen gehören lediglich die letzten 250 Meter des Unterlaufes zur Gemeinde Windeck, wobei der restliche, höherliegende Bachlauf Eitorf zuzuordnen ist.



Der Mühlenbach mit seinen zahlreichen Zuflüssen, von der Quelle bis zur Mündung (S-N), Geoviewer NRW

Namensgebend für das Gewässer war eine Mühle, dessen damaliger Standort heute nicht mehr eindeutig auszumachen ist. Die Schummerungskarte weist im unteren Bachlauf jedoch einige Vertiefungen und langgezogene Senken auf, die die Funktion eines Mühlengrabens hätten erfüllen können.

Auf der Tranchot-Karte sowie der Preußischen Uraufnahme, die zusammen den Zeitraum von 1801 bis 1850 abdecken, befindet sich, im Gegensatz zur Herchener Mühle, kein Eintrag, was auf einen früheren Betriebszeitraum schließen läßt.

Ein Flurstück im Bereich der Mündung trägt auf der Deutschen Grundkarte den Namen „In der Schleifmühle“.

Der Zweck dieser Mühlenart war das Schleifen bzw. Schärfen von Waffen und Werkzeugen aber auch das Sägen und Polieren von Naturstein. Dazu wurde ein Mühlrad durch einen gestauten Wasserlauf angetrieben, dessen Bewegungsenergie über ein simples Getriebe an einen Schleifstein oder eine Sägevorrichtung weitergegeben wurde.

Ähnlich wie die oben erwähnte Mühle zwischen Herchen und Röcklingen, hätte sich eine hiesige Schleifmühle ebenfalls gegenüber des nahegelegenen Ortes und fernab einer größeren Siedlung befunden. Der unlängst verstorbene Heimatforscher Hans Deutsch konnte aus alten Dokumenten jedoch das Vorhandensein einer Lohmühle, welche seit 1676 in Betrieb genommen wurde, nachweisen. Ab dem Jahr 1717 sollte eine weitere Ölmühle an das Gebäude angeschlossen werden, für diese der Müller Peter Lohe eine Genehmigung beantragte. In seinem Buch „Eitorfer Mühlen – Neunhundert Jahre Mühlengeschichte im Herzogtum Berg“ verortet Deutsch das Gebäude in den Bereich eines Weges, der den Mühlenbach überquert und von Rodder kommend auf die Höhenlagen der Leuscheid führt.



Die wahrscheinliche Lage der Öl- und Lohmühle am Mühlenbach: Die Mühle ist an der Stelle eingezeichnet, wo der Weg in die Hohe Mark den Bach überquert. Der Obere Weg führt am Siegufer vorbei nach Leuscheid. Die beiden Wege am unteren Bildrand führen über Rodder durch Das Königliche Waldgebiet über den Hohen Schaden in Sayn-Altenkirchener Gebiet.

Vermuteter Standort der Mühle, Karte aus dem Buch von Hans Deutsch

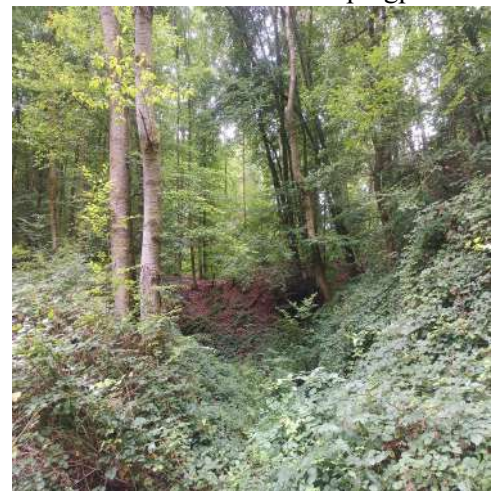
Das Mühlenbachtal ist in wenigen Minuten fußläufig vom Ringwallparkplatz aus zu erreichen. Nach dem Betreten des Waldes und dem unmittelbar darauf folgenden Überqueren des Kesselbaches, führt ein Abzweig des Hauptweges talabwärts in Richtung Sieg.

Auf der anderen Seite des Kesselbaches lassen sich hier die verfallenen Ruinen der zum Campingplatz gehörenden Gebäude auffinden (s. WdL, Seite 88).

Der beidseitig der Sieg verlaufende Campingplatz erstreckte sich auf dieser Siegseite fast bis zu der an die Wiesen anschließende steile Felswand. Einige Relikte, wie Betonfundamente oder die Restbestände eines Kinderspielplatzes sind bis zum heutigen Tag vorhanden geblieben.

Neben der Mündung des Kesselbachtals führte eine Furt durch die Sieg. Nach dem Übersetzen aus Stromberg kommend, verlief der Weg vor dem Jahr 1800 bergauf über die rechtsseitig abgehenden Hohlwege, die sich im Laufe jahrhunderterlanger Nutzung tief in Erde eingegraben haben.

Die Tranchot-Karte zeigt den damaligen Verlauf dieses Wegenetzes.



Beginn des Hohlweges

Rechtsseitig des Zugangs in den Hohlweg befindet sich ein kleines Plateau auf einer Anhöhe, welches dem Vorhandensein der Reste einer Bank nach zu urteilen, als Aussichtspunkt auf das gegenüberliegende Stromberg gedient hat. Hier standen einst kapitale Fichten, die bedauerlicherweise auch den Kampf gegen die Trockenheit und anschließende Vermehrung des Borkenkäfer verloren haben.

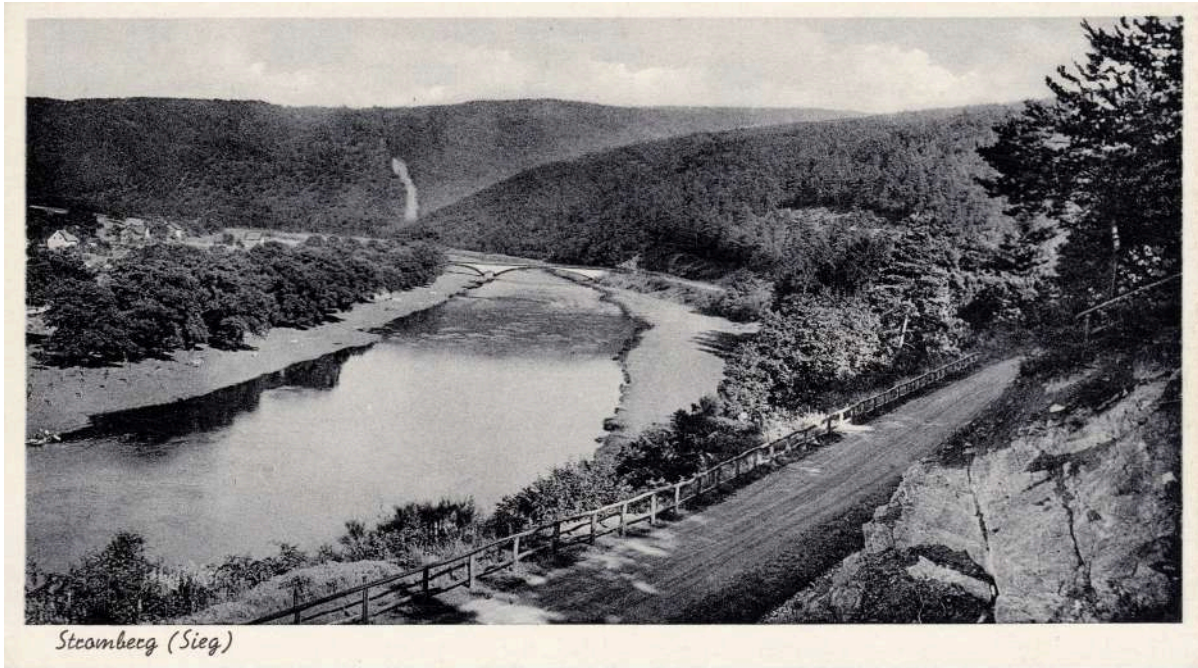


Von der Vegetation überwuchertes Aussichtspunkt gegenüber Stromberg

Wenige Meter oberhalb dieser Örtlichkeit befindet sich ein geteilter Waldweg, der in nordwestlicher Richtung auf das Mündungsgebiet des Mühlenbaches in die Sieg zuführt. Die tieferliegenden Wiesenflächen der Siegauen, auf denen noch einige Betonfragmente des ehemaligen Campingplatzes zu finden sind, gehen mit jedem Meter flussabwärts langsam in einen steilen Felshang über. Im linksseitigen Hang führt die Verlängerung des Hohlweges auf den 'rechten Quadenweg', welcher über den Bergkamm des Boltersbergs hinauf zum Quaden verläuft. Kurz vor Erreichen des Grades beschreibt der Weg eine Linkskurve, an dessen Scheitelpunkt sich ein Schürfgraben in Richtung Sieg anschließt. Dieser endet auf einem kleinen Plateau in dessen Bereich möglicherweise ein kleinerer Stollen in den Berg führte. 60 Meter hinter diesem Plateau zeugt eine Ausbuchtung linksseitig des Teer-Weges von einem früheren Steinabbau. Zwei alte Aufnahme stellt den Ausblick von dieser Stelle auf die Stromberger Brücke sehr schön dar.



Arbeiter während des Straßenbaus



Blick auf die Stromberger Brücke, Standort oberhalb des Steinbruchs.
Die Wege sowie die Ränder des Steinbruchs wurden zu dieser Zeit durch ein Holzgeländer flankiert.

Die Straßenbauarbeiten wurden vermutlich von dem Freiwilligen Arbeitsdienst um das Jahr 1932 durchgeführt. Davon zeugt eine Beton-Inschrift im Bereich der Kreuzung des Hohlweges mit dem Teerweg. (s. WdL S. 75). Ein General Anzeiger-Artikel vom 27.09.1933 weist diesem Bauprojekt 50 Mann zu. Auf der gegenüberliegenden Seite des Weges befand sich im Steilhang das Bergwerk „Wolfsgrube“, dessen genaue Position nach wie vor im Verborgenen liegt (s. WdL S. 52).

Nach dem Passieren der Linkskehre führt der Weg in südlicher Richtung in das Mühlenbachtal. Im Scheitelpunkt der Kurve führt ein schmaler Fußweg hinab über den Bergkamm in den Mündungsbereich am Siegufer. Nach dem Überqueren des dahinterliegenden Schlenbaches führt der Pfad bergauf nach Rodder. Zur heutigen Zeit ist der Weg jedoch nicht mehr aufzufinden und aufgrund der Ufervegetation unpassierbar. Nach 200 Metern befindet sich im linken Steilhang neben dem Teerweg ein weiterer Schürfgaben, der sich bis zum rechten Quadenweg hochzieht. Im oberen Bereich, in dem auch der von der anderen Seite kommende Hohlweg diesen Weg erreicht, führt ein weiterer alter Pfad hinab in das Mühlenbachtal. Diese 340 Meter lange Verbindung führt im Tal über die dortigen Bachauen und erschließt einen weiteren Weg auf der Eitorfer Seite des Mühlenbachtals, der in Richtung Rodder führt.

Unterhalb einer mächtigen Fichte befindet sich hier am rechten Wegesrand ein wunderbares Beispiel wie kunstfertig und aufwendig zweckmäßige Bauwerke in der alten Zeit gestaltet wurden.

Halb im Erdreich verschüttet ließ sich hier das Ende eines Rohres auffinden, durch welches der Bachlauf unter der Straße hergeführt wurde. Nach wenigen Stunden Spatenarbeit und dem Auffinden der Überreste alter Lederschuhe im November 2022, zeigten sich die gemauerten Bruchsteine wieder im vollen Ausmaß. Eine Inschrift die auf ein Erbauungsjahr hinweist, konnte bedauerlicherweise nicht aufgefunden werden.



Bachunterführung – Zustand bei Entdeckung und nach der Freilegung

Ausgehend von dieser Stelle befinden sich auf dem linksseitigen Berghang zwei größere Vertiefungen auf der dortigen Anhöhe, welche mit mehreren Hohlwegen erschlossen sind. Diese Pingen sind augenscheinlich dem Bergbau zuzuordnen, der in diesem Bereich in vergangener Zeit intensiv betrieben wurde. Die Schummerungskarte (TIM-Online) stellt derartige Geländeformationen durch das Ausblenden der Vegetation sehr anschaulich dar.



Geländeformationen auf der Schummerungskarte, TIM-Online

Weiter entlang des Mühlenbaches in südlicher Richtung, flankieren mehrere Steinbrüche den Weg am linksseitigen Berghang. Zudem wechseln sich tiefe, mit Bachläufen versehene Geländeeinschnitte mit verschiedenartigen Erhebungen und kleineren Gipfeln ab und präsentieren ein geologisch interessantes Erscheinungsbild. Diese nach Westen weisende Hangseite wird nach dem allgegenwärtigen Absterben des ehemaligen Fichtenbestandes gezielt bepflanzt oder sich selbst überlassen. Das noch vor kurzer Zeit vorherrschende dunkle Braun der unbewaldeten Erde ist einem satten Grün mit zahlreichen verschiedenfarbigen Blühpflanzen gewichen.

Die weiten Wiesenflächen der Bachauen gehen allmählich in einen beidseitig des Weges vorherrschenden Baumbewuchs über. Circa 100 Meter nach einem kleineren linksseitigen Steinbruch und einem darauffolgenden, auf den Boltersberg führenden, Waldweg, wechselt der Mühlenbachweg auf die andere Bachseite. Hierbei wird eine Brücke überquert, dessen Erbauungsjahr „1933“ auf der südlichen Seite oberhalb des Brückenbogens in Stein verewigt wurde. Auf der anderen Brückenseite wölbt sich die in die Jahre gekommene Mauer schon recht stark, so dass es wohl eine Frage der Zeit sein wird bis dieses Bauwerk saniert werden muss.



Brücke über den Mühlenbach mit eingeschlagenem Erbauungsjahr

Der Weg verläuft ab hier am Fuße des rechtsseitigen Berghanges. Dieser Bereich wird nach alter Überlieferung als „Düstere Gasse“ bezeichnet. Hier, nur wenige Meter oberhalb des Weges, standen bis vor wenigen Jahren die ältesten und mächtigsten Fichtenbäume, die sich auf dem gesamten Gebiet der Leuscheid finden ließen. Über hundert Jahre trotzten sie allen Einflüssen und Widrigkeiten, bis der Borkenkäfer sie befiel und letztendlich absterben ließ. Der damalig diensthabende Förster Schütz wies auf ihren Ausnahmestatus hin, da sie augenscheinlich in frühen Jahren nicht geerntet wurden und somit eine Art Bestandsschutz genossen.

Über die in diesem Bereich etwas steiler ansteigende Straße erreicht man einen linksseitigen Abzweig, der auf die südliche Hangseite des Quadens führt. Etwa 70 Meter unterhalb dieses Forstweges ist eine Teilung des Bachlaufes erkennbar. Der Mühlenbach verläuft aus östlicher Richtung kommend, am Fuße des Quadens entlang, in Richtung dieses Zusammenflusses.

Der aus südlicher Richtung kommende Teil des Baches verläuft durch den neben der Teerstraße verlaufenden Bruchsheckensiefen und wird von zwei Quellen oberhalb des Melchiorweges gespeist.

Auf dem oben beschriebenen Abzweig führt eine weitere Brücke über den Mühlenbach. Folgt man dem darunter verlaufenden Bachlauf einige Meter flußabwärts, treten die Überreste einer Betonmauer aus der grünen Ufervegetation hervor. Hierbei handelt es sich um eine halbseitig eingefallene Staumauer mit der ein Teich angelegt wurde. Ob dieser zum Zweck der Fischzucht oder zum Betrieb eines angeblich hier errichteten Sägewerkes oder aus einem anderen Grund erfolgte, ist nicht augenscheinlich ersichtlich.



Eingefallene Staumauer im Bachlauf



Überreste einer Brücke

Einige Meter hinter der Brücke erreichen die steil abfallenden Hänge des Quadens das Höhenniveau des Baches. Hier wurde an mehreren Stellen und auf verschiedenen Höhen Steinmaterial aus dem Berghang gewonnen, wie sich an den noch gut sichtbaren typischen Abbau-Vertiefungen erkennen lässt.

Im Bachlauf lassen mehrere Bruchsteine auf das ehemalige Vorhandensein einer weiteren kleineren Brücke schließen, über die das Material abtransportiert werden konnte.

Nach weiteren 130 Metern befindet sich rechtsseitig des Weges ebenfalls ein größerer Steinbruch. Der innere Bereich wird über einen mittigen Einschnitt in dem wallartigen hinterlassenen Erdreich erreicht. Rechts des Innenraums zeichnet sich eine größere ebenerdige Aufschüttung ab, die offenbar zur Errichtung eines wilden Lagers einlud. Entsprechende Hinterlassenschaften konnten vor Ort noch aufgefunden werden.



Zugewucherter Steinbruch gegenüber dem Südhang des Quaden

Unmittelbar nach dieser Abbaustelle wird der Mühlenbach durch einen Zufluss aus dem Tälchessiefen aus südlicher Richtung gespeist. Die Quelle dieses Baches entspringt oberhalb eines Bergbaugebietes zwischen dem Melchiorweg und dem Forstweg, welcher in Richtung der Mooshütte führt (s. dieses Update Seite 7).

Der Mühlenbach verläuft von diesem Mündungspunkt aus weiter am Fußes des Südhanges des Quaden vorbei. Am Fuße dessen Berghangs befindet sich entlang des Bachlaufes eine „Verdachtsstelle“ für ein Stollenmundloch sowie ein Hangmeilerplatte. Ein weiterer Siefen trifft aus nordöstliche Richtung kommend auf den Bachlauf, der das Tal an dieser Stelle verlässt und durch ein weiteres Bachtal, dem Melchiorweg entgegen, bergauf ansteigt. Im Bereich des Zusammentreffens beiden Siefen befindet sich ein Grenzstein.



Grenzstein vor dem Anstieg des Mühlenbachs in Richtung Melchiorweg

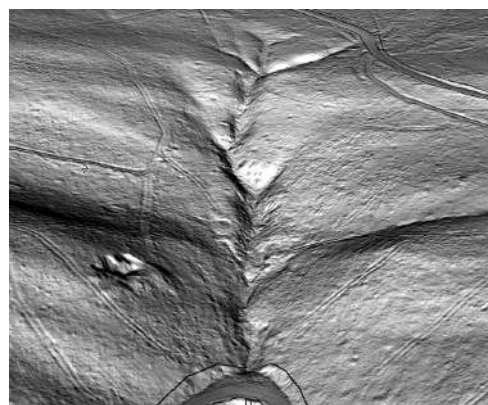
Im Verlauf des unmittelbar folgenden Anstieges wird der Mühlenbach rechtsseitig von einem alten Hohlweg flankiert. Teilweise mehr als zwei Meter tief, hat sich diese frühzeitliche Strassenverbindung in das Erdreich eingegraben und zeugt noch heute von einer ehemaligen Verbindung zwischen der Tallage und den weiter oberhalb verlaufenden Höhenwegen. Dabei verzweigt sich der Weg stellenweise in ein Hohlwegbündel, welches damals angelegt wurde, wenn eine Fahrrinne durch Überschwemmung und Verschlammung nicht mehr passierbar war. Auf der Schummerungskarte lässt sich der Verlauf des Weges über mehrere hunderte Meter weiter verfolgen. Ein moderner Forstweg bildet den ungefähren Verlauf dieses alten Weges zwischen dem Melchiorweg und dem Forstweg zur Mooshütte nach.



Hohlweg neben dem Bachlauf

Nach der Unterquerung des Melchiorwegs verläuft der Mühlenbach durch ein tiefes, ehemals von Fichten umsäumtes Bachtal, welches in den letzten Jahren komplett gerodet wurde. Im linken Hang dieses Tals befindet sich eine weitere Bergbaustelle (s. dieses Update Seite 5).

Im oberen Bereich des Hanges, in dem die Steigung langsam in die Ebene übergeht, wird der Bachlauf aus drei etwa gleichgroßen Siefen gespeist, deren jeweilige Quellen in einem Sumpfgebiet entspringen. Am Vereinigungspunkt dieser Zuläufe zum Gewässer „Mühlenbach“, läßt sich eine verfallene Holzbrücke erkennen. Das dieser Ort jedoch schon vor vielen Jahren oftmals aufgesucht wurde, bezeugen die Überreste einer Trockenmauer, die augenscheinlich als steinernes Fundament einer wesentlich älteren Brücke gedient haben könnte. Bei näherer Inaugenscheinnahme des umliegenden Geländes, erkennt man hier die Überreste eines beidseitig des Baches verlaufenden Pfades, der an dieser Stelle den Bach überquerte.

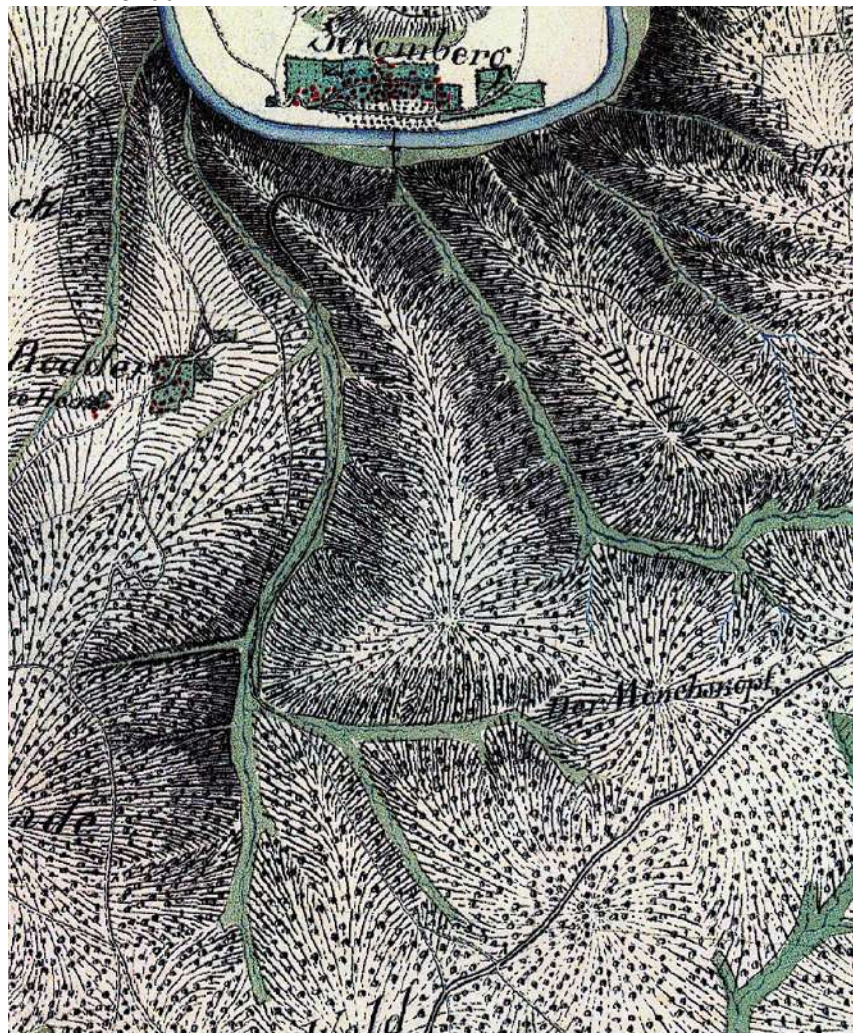


Reste einer Trockenmauer – Oberer Bachlauf auf der Schummerungskarte



Zusammenfluss der Quellbäche zum Mühlbach, Mauerreste und Holzbrücke über die ein Pfad verläuft

Viele weitere Zuflüsse haben sich auf dem Weg -von der Quelle bis zur Mündung- zu dem namensgebenden Gewässer vereint. Addiert man die Länge dieser Nebenbäche zum ursprünglichen Bachlauf hinzu, ergibt sich eine Gesamtlänge von über 8400 Meter.



Der Verlauf des Mühlbaches auf der Tranchot-Karte von 1801-1828. Gut zu erkennen ist der über der Bergrücken verlaufende Hohlweg gegenüber von Stromberg, der sich auch heute noch sichtbar im Gelände abzeichnet.

Der Bau eines 5G-Mastes



Der fertige Mast im Dezember 2023

Anfang September 2023 konnte auf der 377 Meter hohen Erhebung zwischen dem Gebiet „Auf den Schachten“ und dem nördlichen Zufluss des Eisbaches (RLP) eine größere Erdbewegung in Form eines tiefen Loches vorgefunden werden.

Im Laufe der kommenden Wochen entstand an dieser exponierten Stelle ein 5G-Sendemast, dessen Reichweite sich von einem der höchsten Punkte der Leuscheid weithin in das umliegende Gebiet erstreckt.



Aufnahmedatum: 25.09.2023

Das Betonfundament bindet in der Verschalung im Boden ab. Auf den darin eingelassenen Stahlträgern wird der zukünftige Turm arretiert. Auf der anderen Seite des Weges befindet sich ein kleines Materiallager.



Aufnahmedatum: 11.10.2023

Das Betonfundament wurde bereits mit Erde bedeckt. Die verankerten Stahlträger wurden mit weiteren Betonummantelungen verstärkt. Der Bagger wurde für diese Arbeiten ausgetauscht.



Aufnahmedatum: 22.11.2023

Die angelieferten Stahlträger sind bereits montiert, und der fertige Turm überragt den verbleibenden Baumbestand um viele Meter. Als letzter Schritt erfolgt die Einzäunung des Geländes und das Anbringen der Antennen, so dass der Sendeturm in naher Zukunft in Betrieb genommen werden kann,

Die archäologische Untersuchung der Ringwall-Befestigung auf der Leuscheid



Der schneebedeckte Bergrücken der Ringwälle im April 2022

Seit dem Jahr 2017 nahm sich das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege eines der interessantesten und nachweislich ältesten Objekte im näheren Umkreis an: der Ringwall-Anlage zwischen Stromberg und Alsen, gelegen auf einem Höhenrücken der Wälder der Leuscheid.

Die über mehrere Jahre verlaufenden Forschungsarbeiten erbrachten dabei spektakuläre Ergebnisse, die eine neue zeitliche Einordnung bezüglich der Erbauung und Nutzung der Anlage erforderlich machten. Die Berichte des Forschungsverlaufes wurden von Klaus Frank (Fundstücke) und Jens Berthold (Wallaufbau) in den Jahrbüchern „Archäologie im Rheinland“ 2019 und 2020 dokumentiert.

Als Zeitraum der Entstehung wurde bisher das frühe Mittelalter angenommen, wie es auch in der Stele des Natursteig Sieg angegeben wurde.

Die hauptsächlich mit Metalldetektoren aufgespürten Fundstücke widerlegen diese Einordnung doch um mehrere Jahrhunderte und bezeugen eine wesentlich frühere Besiedlung des Bereiches. Nach den neusten Erkenntnissen ist die hauptsächliche Nutzung somit in die späte Eisenzeit (150-80 v. Chr., - Laténe D1-) zu datieren.

Dafür sprechen mehrere Funde, die die dort lebenden Menschen als kunstfertige Handwerker auswiesen. Alle erdenklichen Werkzeuge zur Holzbearbeitungen, wie Tüllenäxte, Dechseln und Meißel konnten vor Ort aufgefunden werden.

Daneben gab es weitere typische Funde, die die Charakteristik der Gegenstände dieser Zeitepoche aufweisen, wie zum Beispiel Lanzen spitzen, Messer, Pflugscharen und weitere Gerätschaften. Eiserne und bronzene Bestandteile von Zaumzeug bewiesen die Haltung und Nutzung von Pferden.

Eine weitere Kategorie von Fundstücken wurde von den damaligen Bewohnern unmittelbar am Körper getragen. Sogenannte Fibeln, Klammern die das Obergewand zusammenhielten und Gürtelhaken fanden ebenso Verwendung wie bronzene Arm bänder, die auf eine hohe handwerkliche

Kunstfertigkeit hinweisen und in den von den Kelten besiedelten Gebieten Mitteleuropas weit verbreitet waren.



Armreif, AI-generierte künstlerische Rekonstruktion

Hierbei handelt es sich um die größte Anzahl dieser Münzen, die jemals außerhalb des eigentlichen Verbreitungsgebietes aufgefunden wurden. Zudem stellt die Ringwall-Anlage auf der Leuscheid bis zum heutigen Tag den nördlichsten Fundpunkt dieser Münzen dar, von denen, in den von hier aus südlich gelegenen Gebieten, lediglich vereinzelte Münzen geborgen werden konnten. Auf dem archäologisch bereits erforschten Dünsberg in Hessen, der ebenfalls von den Kelten besiedelt wurde, konnten unter fast 300 aufgefundenen Münzen nur sieben Sequaner-Potins festgestellt werden.

Das Auffinden von diversen Feinschmiede-Utensilien bezeugen eine damalige Verarbeitung von Buntmetallen.

Alle obengenannten Funde deuten somit auf eine typische späteisenzeitliche Besiedlung hin, wohingegen die aufgefundenen Münzen für die hiesige Gegend als ausgesprochen ungewöhnlich anzusehen sind.

Unter den 19 aufgefundenen keltischen Münzen befanden sich zehn sog. Sequaner-Potins, deren

übliches Verbreitungsgebiet in der Nordschweiz lag.

Von einer weiteren Münzart, dem sogenannten 'Quinar Scheers 54', wurde acht Exemplare aufgefunden. Außerhalb des Mündungsgebietes des Main gibt es auf der rechtsrheinischen Seite so gut wie keine belegten Fundpunkte. Die hier aufgefundenen Münzen befanden sich zudem in einem teilweise stempelfrischen Zustand, der sie als neu bzw. als kaum umgelaufen ausweist.



Quintar der Treverer

Der Hauptverbreitungsbereich dieses frühzeitlichen Geldes war das Gebiet der Treverer, welche im Moselraum ansäßig waren.

Besonders hervorzuheben ist das Auffinden einer zeitgenössischen Fälschung eines sogenannten Dreiwirbelstateren. Diese Münzart war im Rheinland weit verbreitet und konnte oft an damaligen Siedlungsorten in großer Anzahl aufgefunden werden. Um so bemerkenswerter erscheint somit, dass ein Fund der Original-Münzen in unserem Bereich ausblieb.

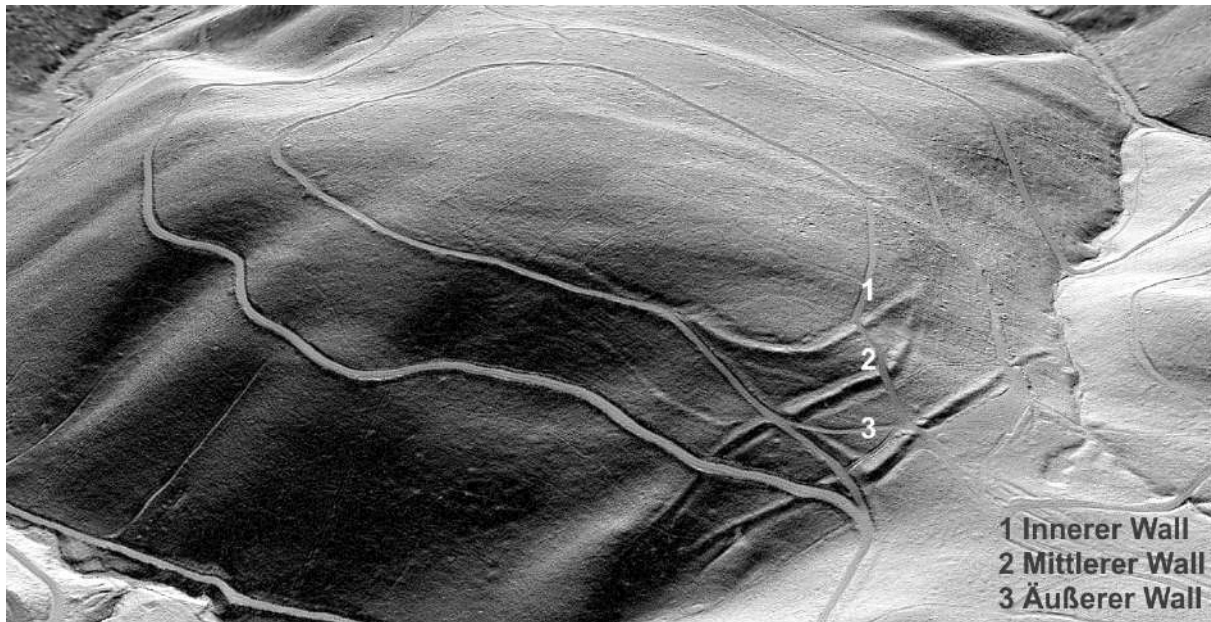
Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es eine direkte regional Verbindung zu dem Verbreitungsgebiet der einzelnen Münztypen, der Nordschweiz und dem Moselraum, gegeben haben muss, und die Anlage somit ein Bestandteil eines größeren Netzwerkes aus keltischen Befestigungsanlagen gewesen sein muss.

Ein weiterer Untersuchungsschwerpunkt widmete sich den Wällen und deren Aufbau.

Zum Jahreswechsel 2019/2020 wurden hierzu mehrere Profilschnitte in den einzelnen Wällen angelegt, um den inneren Aufbau zu erkunden.

Datierbare Fundstücke der oben beschriebenen Art konnten dabei in dem abgetragenen Erdreich nicht gewonnen werden. Bezüglich des strukturellen Aufbaus ließen die Innenansichten der Wälle keinen Hinweis auf eine bestimmte Konstruktion zu. Feststellbar war, dass die Wälle umgebe Erdreich mit den darin erhaltenen Steinen, ohne augenscheinlich sichtbarer Ordnung in der klassischen Wall-Form aufgeschichtet wurde, woraus kein konkreter Erbauungszeitraum abgeleitet werden konnte.

Dieses geschah jedoch mittels der sog. C14-Radiocarbonmethode, die den noch vorhandenen Anteil des namensgebenden Isotopes in organischem Material bestimmt und so Rückschlüsse auf das Alter der untersuchten Probe zulässt.



Isometrische Ansicht des Bergrückens auf der Schummerungskarte, Geoviewer NRW

Im vorliegenden Fall konnte eine kleine Anzahl an Holzkohlefragmenten in den einzelnen Wällen aufgefunden und untersucht werden. Dabei handelt es sich über die verkohlten Überreste aus der Stammmitte von Eichen, deren meist mehrere Jahrhunderte lange Lebensdauer bei der Altersbestimmung Beachtung finden muss. Es ist denkbar, dass die zu Holzfragmente von einem Baum stammen der erst in einem hohen Alter gefällt wurde. Die auf diese Weise ermittelten Daten geben somit einen Zeitraum an, in dem das verkohlte Holz zwischen das Baumaterial der Wälle gelangte, was zu deren Errichtungszeitpunkt passiert sein wird.

Die älteste Probe befand sich im inneren höchstgelegenen Wall, welche den Erbauungszeitraum auf einen Zeitraum zwischen dem 8. und 5. Jahrhundert v. Chr. datierte.

Möglicherweise wurde diese Abwehrrsperrre eine längere Zeit vor den anderen Wällen angelegt.

Drei Proben aus dem mittleren Wall ergaben einen Anlagezeitraum vom 4. bis 3. Jahrhundert v. Chr., und ein untersuchtes Kohlefragment aus einem, dem äußeren Wall vorgelagerten, Graben stammte aus dem 4. bis 1. Jahrhundert v. Chr..

Die bzgl. der Entstehungszeit bisher angenommene Mittelalter-Theorie konnte durch die neuen Ergebnisse somit widerlegt und zeitlich um mehrere Jahrhunderte korrigiert werden.

Die Fundstücke, in Verbindung mit den Ergebnissen der Untersuchung der Wälle, lieferten die Erkenntnis, dass die Ringwall-Anlage im 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. errichtet und hauptsächlich genutzt wurde.

Ein weitere Untersuchung der Archäologen galt dem Vorhandensein von zeitgenössischem Erzabbau im unmittelbaren Umfeld, was im Hinblick auf die Verteidigung dieser Bodenschätze ein weiterer Erbauungszweck der Anlage gewesen sein könnte. In diesem Zusammenhang konnte jedoch kein damaliger Abbauort im direkten Umfeld der Anlage aufgefunden werden.

Im Rahmen der weiteren Untersuchung des Gebietes fand auch der nördlich der Wälle gelegene Schlackehaufen die Aufmerksamkeit der Archäologen (s. Wälder der Leuscheid, Update 1, Seite 7,8).

Aus dieser, unmittelbar am Burgsiefen gelegenen, Ansammlungen von Überresten der Eisenverhüttung konnten mehrere Holzkohlefragmente geborgen werden, die nach der oben angegebenen Methode eine relativ genaue Datierung zuließen. Demnach fand die Verarbeitung von Eisenerz an dieser Stelle im Hochmittelalter, zwischen dem 11. Und der Mitte des 13. Jahrhundert statt. Die Ringwälle waren zu diesem Zeitpunkt bereits seit 1200 Jahren nicht mehr besiedelt aber wegetechnisch augenscheinlich gut erschlossen.

Darauf weisen auch einige mittelalterliche Fundstücke im Nahbereich hin. Hervorzuheben sind dabei mehrere Hufeisenfragmente und ein Stachelsporn aus dem 11./12. Jahrhundert. Bei einem aufgefundenen Kölner Weißpfennig lässt sich die Umlaufzeit von 1474 bis 1493 sehr präzise datieren. Bedauerlicherweise ist davon auszugehen, dass die Anlage oftmals von Hobby-Schatzsucher und Sondengänger vor der archäologischen Untersuchung begangen wurde. Dafür spricht auch das Ausbleiben von aussagekräftigen Funde im Bereich des inneren Walls, innerhalb dessen sich die eigentliche Besiedlungsfläche befunden haben muss.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die archäologische Untersuchung der Ringwälle überraschende Ergebnisse hinsichtlich der zeitlichen Einordnung der Anlage lieferte, dessen Geschichte somit neu geschrieben werden muss.



Aufgefundener Gürtelhaken, AI-generierte Rekonstruktion

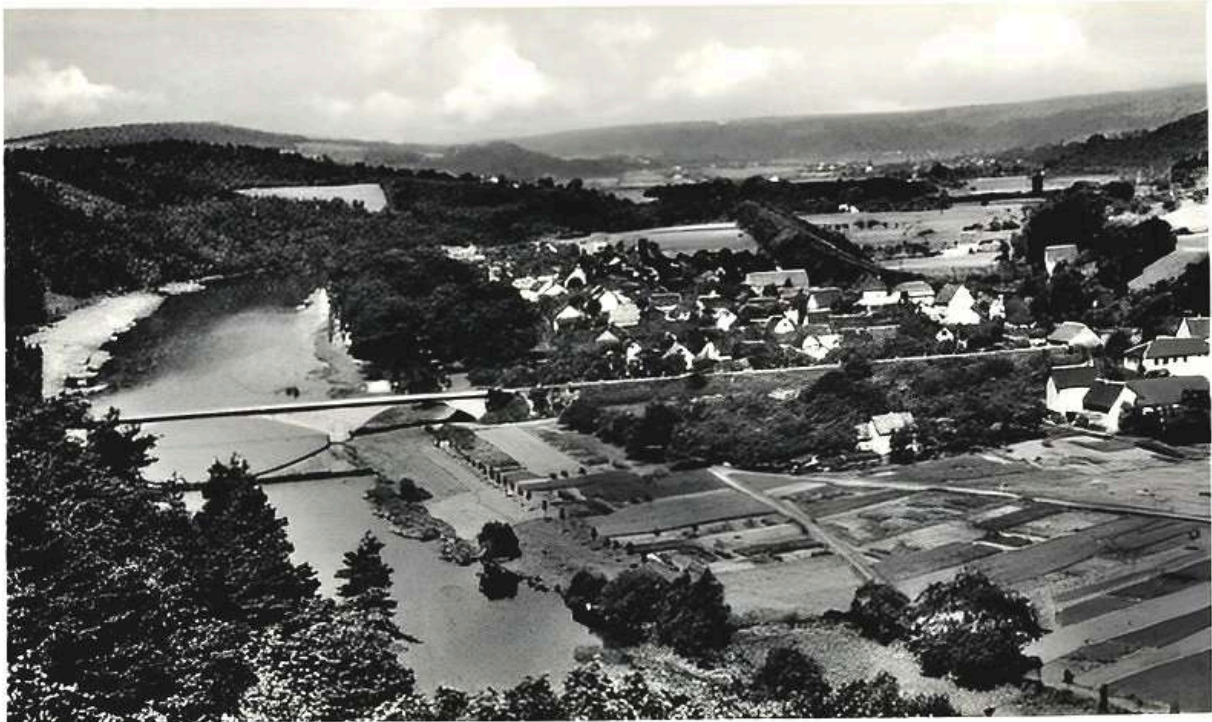
Die Leuscheid als Hintergrund auf alten Bildern und Ansichtskarten von Stromberg



Die ehemalige Geflügelzucht in den Räumlichkeiten der Wuppertaler Stadtwerke, jetzt „Waldhaus Herchen“. Im Hintergrund befindet sich der Flienerberg mit dem auf halber Höhe verlaufenden Sieghöhenweg. Gut erkennbar sind auch die unterschiedlich bewachsenen Waldparzellen. Aufnahmejahr: unbekannt.



Blick auf den „Hohen Schaden“ (Bildmitte) von der Höhenlage des Sommerhof aus. Auch hier weisen die Waldflächen einige gerodete Bereiche auf. Ganz links ist die Sieg-Brücke erkennbar, hinter der sich der Teufelsberg erhebt. Dahinter der Quaden. In der Bildmitte vor dem Hohen Schaden befindet sich der über den Boltersberg verlaufende Bergrücken vor dem Mühlenbachtal. Aufnahmejahr: 1964

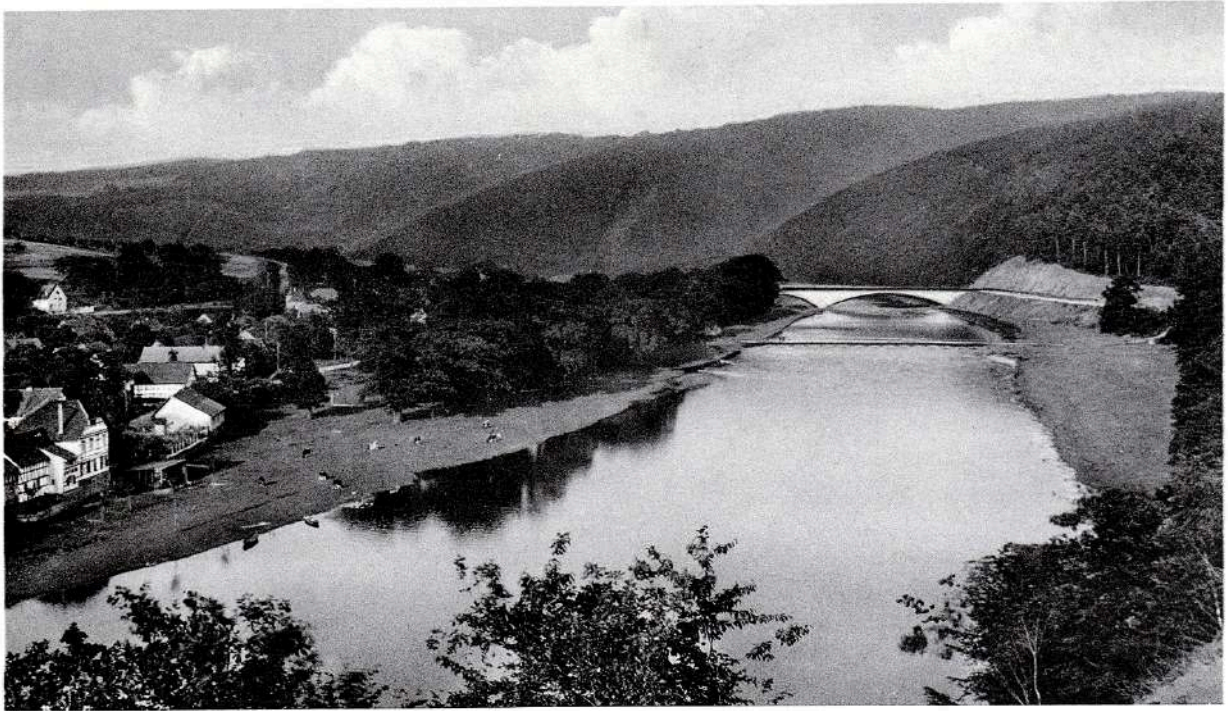


Stromberg an der Sieg

Eine frühe Ansichtskarte, die mit dem angeblichen Aufnahmejahr 1929 im Internet zu finden ist. Gut zu erkennen sind die kräftigen Bäume des Eichenhains und der auf der gegenüberliegenden Siegseite eher schwach ausgebildete Bewuchs. Die Aufnahme erfolgte aus dem Bereich des Flienerberges.

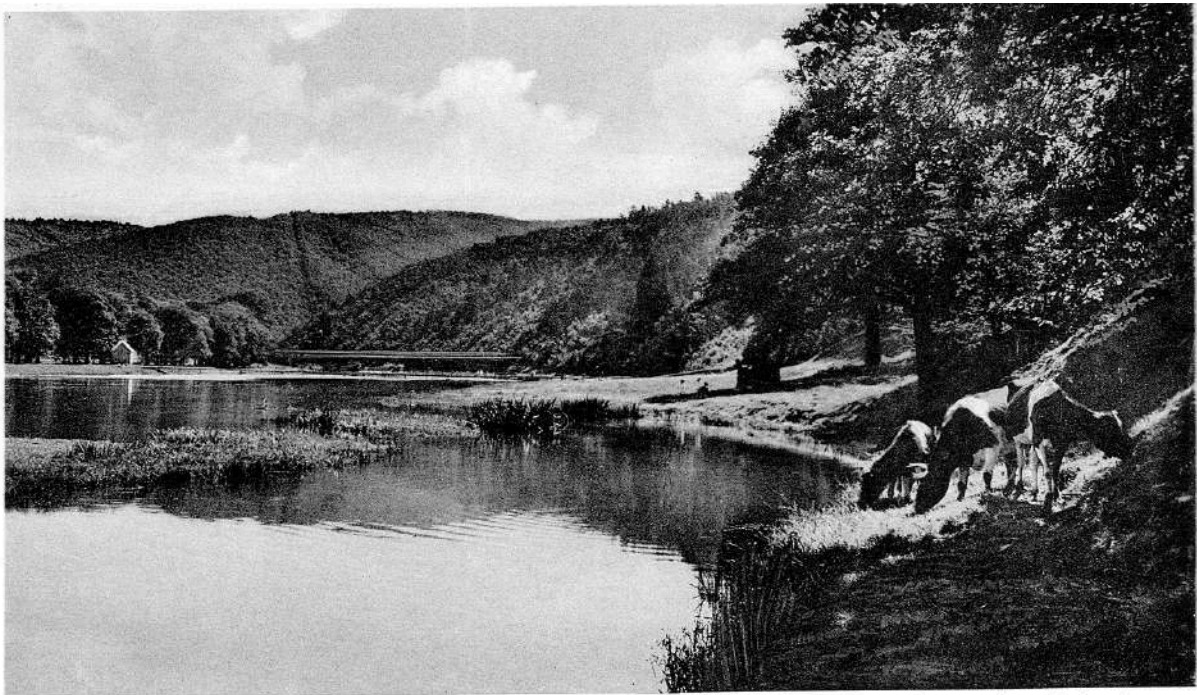


Eine weitere Ortsansicht von Stromberg aus der entgegengesetzte Richtung. Am Siegufer lassen sich einige Neuanpflanzungen ausmachen, die den Bestand des Eichenhains vergrößern. Der Flienerberg ist auf der siezugewandten, westlichen Seite größtenteils unbewachsen. Rechtsseitig ist der erste Bauabschnitt des Sieghöhenwegs erkennbar. Die Vollendung des Weges zwischen dem Kesselbachtal und der Ortschaft Werfen erfolgte erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Aufnahmedatum ist mit 1936 angegeben.



Stromberg (Sieg)

Frühe Aufnahme mit der Berglandschaft zwischen Stromberg und Werfen. Der Baubeginn des Sieghöhenweges ist nicht zu erkennen. Der Hang auf der südlichen Siegseite ist im Bereich der Siegbrücke komplett unbewachsen. Die ehemalige Holzbrücke ist noch flussabwärts zu erkennen. Die Aufnahme erfolgte unweit der Mündung des Mühlenbachs in die Sieg oberhalb Steilufers. Die Postkarte ist laut einem Internethändler 1949 gelaufen. Das Foto kann jedoch auch früher aufgenommen worden sein.



Stromberg (Sieg)

Die Sieg mit dem uralten Eichenhain

Sehr schöne Aufnahme des „wilden“ Siegufers gegenüber von Stromberg. Auf den sonnendurchfluteten Flußauen grasen Kühe am ansteigenden Felshang. Im Hintergrund die mittlerweile etwas mehr bewaldeten Hänge an der Siegbrücke. Der erwähnte „uralte Eichenhain“ erhebt sich am anderen Flussufer. Die Aufnahme entstand vermutlich in den 1930er Jahren, wahrscheinlich vor dem Baubeginn des Sieghöhenweges.



Stromberg an der Sieg, Campingplatz

Einblick in die Blütezeit des Stromberger Fremdenverkehrs. Der Campingplatz erstreckt sich über beide Siegufer und auf der Sieg vergnügen sich die Ruderer. Der Südhang des Flienerberges erscheint vollständig gerodet. Der Sieghöhenweg ist vollständig ausgebaut und der niedrige Bewuchs ermöglicht schöne Ausblicke in das Siegtal.



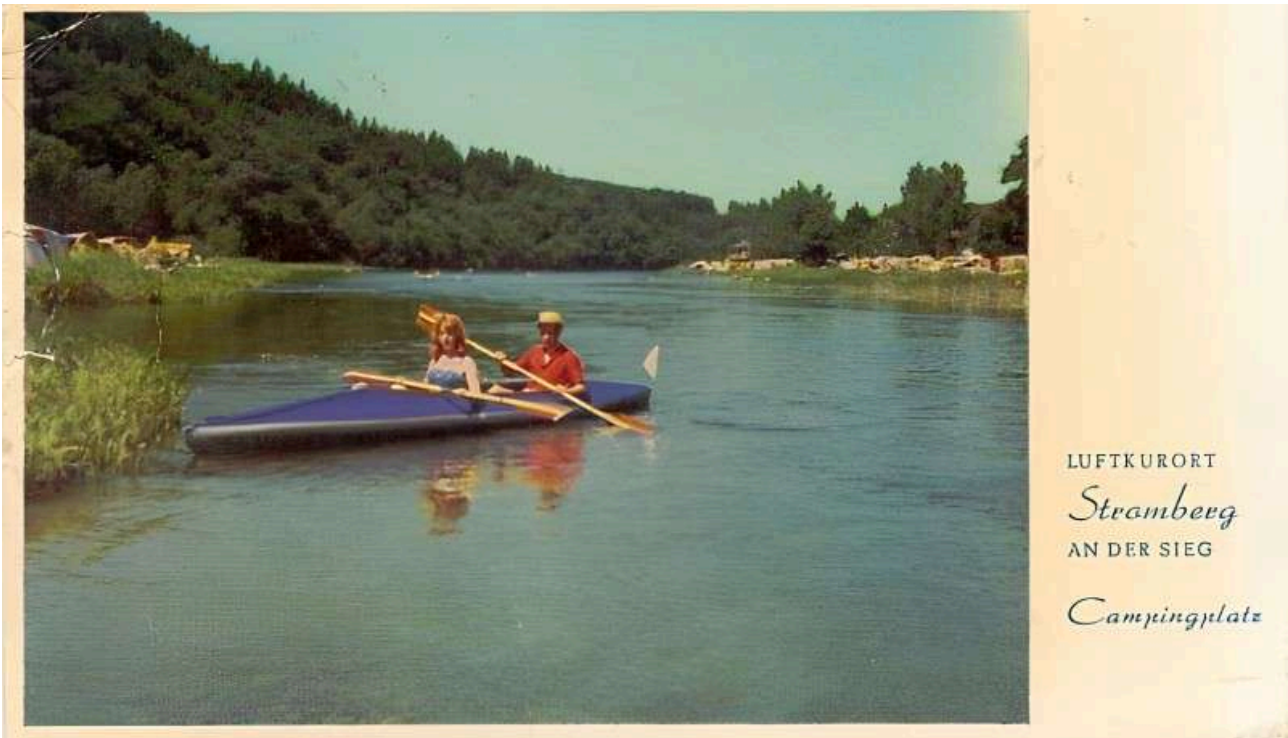
Ein Strassenumzug anlässlich des Erntedank-Festes in Stromberg. Im Hintergrund ist der nur leicht bewachsene Südhang des Flienerberges, wie auf der obigen Aufnahme, gut zu erkennen. Im oberen Bereich wurde auf diese Kahlfläche ein Kiefernwald ausgebracht. Die Aufnahme könnte vermutlich Anfang bis Mitte der 60er Jahre entstanden sein.



Zeitlich ähnlich gelagerte Luftaufnahme des Siegabschnittes. Im Hintergrund sind die Masten der Stromtrasse zu erkennen. Rechts im Vordergrund befindet sich der großzügig dimensionierte Ausflugsplatz, dessen Parktaschen auch heute noch gut erkennbar sind. Vermutlich frühe 60er Jahre.



Farbige Postkarte im 50er-Jahre-Stil. Für diese zeitliche Einordnung spricht auch der Entwicklungsstand der Baumreihe am Siegufer. In diesem Design wurden Postkarten für mehrere Orte in Windeck gedruckt.



Sommerfrische in Stromberg. Die Ansichtskarte erwähnt den Campingplatz, der sich über beide Siegufer erstreckte. Linksseitig des Siegverlaufes befindet sich bereits eine geschlossene Waldfläche, was auf ein spätere Aufnahme-Jahrzehnt schließen läßt. Bemerkenswert ist die durch ein Gutachten bestätigte Bezeichnung „Luftkurort“, die sich oftmals positiv auf den Tourismus auswirkte. Viele weitere Postkarten wurden im Laufe der Jahre veröffentlicht.



Filmausschnitt aus dem 2009 veröffentlichten Spielfilm „Antichrist“ des Regisseurs Lars von Trier. Viele Außenszenen des verstörenden Machtwerks wurden auf Windecker Gemeindegebiet gedreht. Das Bild zeigt die Siegbrücke in Stromberg, welche im Film nach Nord-Amerika verortet wurde. Als entsprechendes Detail fällt das amerikanische Straßenschild auf dem rechten Brückengeländer auf. Für die Schluss-Sequenz des Filmes wurden zahlreiche Frauen aus Eitorf und Windeck gecastet. Andere Dreh-Locations waren die Waldgebiete bei Rieferath und Dattenfeld.

Der Steinkreis auf der Geldbornwiese



Der Steinkreis im Frühjahr 2023

Am Karnevalswochenende im Februar 2023 konnte auf dem am Weg gelegenen Plateau auf der Geldbornwiese erstmalig eine neue Steinsetzung festgestellt werden.

Dabei handelte es sich um einen, aus acht größeren Aussen- und einem Zentral-Stein bestehenden, Steinkreis. Die kreisrunde Setzung hatte einen Durchmesser von 12 Metern, was sie als die größte dieser Art auf dem Gebiet der Leuscheid auszeichnete.

Die verwendeten Steine stammen dabei nach Auffassung des Autors aus dem Bereich der nahegelegenen Wegeinmündung nach Werkhausen, wo diese bis zum Erscheinen des Kreises in einem Graben neben dem Weg lagen.

Im Laufe der folgenden Tage wurden noch weitere Veränderungen an dieser Setzung vorgenommen. Es wurden Runenzeichen in die Steine graviert und mit goldener Farbe nachgezogen und in den Zwischenräumen der Steine wurden weitere kleinere Basaltsäulen aufgestellt, die jedoch recht schnell wieder entfernt wurden.

Die Anlage blieb nicht unbemerkt und wurde von mehreren Wanderern scheinbar regelmäßig aufgesucht. Eine geführte Wanderung, ausgerichtet von der Ortsgemeinde Werkhausen, beinhaltete den Steinkreis als Haltepunkt auf dem Weg.

Unmittelbar daneben konnte im Juni eine aus zahlreichen weißen Steinen gebildete weitläufige Spirale vorgefunden werden, welche in mehren Kreisbahnen um den dortigen Baumbestand verlief. Eine Schafherde bezog vorübergehend die Fläche und hielt die durch die Wildschweine stark aufgewühlte Rasenfläche um die Steine kurz.

Die Örtlichkeit gewann durch die aufgestellten Steingebilde den Charakter eines friedlichen, mythischen Kraftortes, der augenscheinlich oftmals aufgesucht wurde.

Um so bedauerlicher waren die Feststellung Anfang Juli: neben Traktorspuren und einer eingeebneten Rasenfläche waren am nunmehr ehemaligen Standort des Steinkreises nicht mehr als einige in den Bäumen angebrachte Bänder aufzufinden. Augenscheinlich wurde eine derartige, eher als respektvoll anzusehende, Nutzung der Waldfläche längerfristig nicht geduldet, wobei es sich der Kenntnis des Autors entzieht, auf wessen Veranlassung die Steinsetzung entfernt wurde.

Neue Ereignisse und Entwicklungen:



Eine im Wegebau eingesetzte Planierdraupe im Grundsberg, unterhalb der Hängenhardt

Die auffälligste Veränderung des **Wegenetzes** war das Teerung der Forstwege vom Ringwall-Parkplatz in Stromberg bis hin zur Kalkahütte im frühen Jahr 2023.

Dieser Weg verfügte bisher lediglich im unteren Teil über eine akzeptable, befahrbare Fahrbahnoberfläche, die sich bis zum Anstieg zur Tellerkurve im Kesselbachtal immer weiter verschlechterte und ab dort im weiteren Verlauf einer Schotterpiste glich. Die Holzabfuhr und alle nötigen Befahrungen wurden durch diese neue Straßenbaumaßnahme sicherlich erleichtert.

Weiterhin ließ sich weiteres „schweres Gerät“ wie zum Beispiel die o.a. abgebildete Planierdraupe im Wald entdecken. Hiermit wurden die bestehenden unpassierbaren Forstwege unterhalb der Hängenhardt und auf der Leuscheider Heide geebnet und wieder gangbar gemacht. Diese Maßnahmen sind die erforderlichen Voraussetzungen zu einer Neuaufforstung der Brachflächen, die auf diese Weise besser erreichbar werden.

Die 2021 erfolgte **Aufbringung von Pflanzensamen mittels Helikopter** auf den gerodeten Flächen, stellte sich im Nachhinein als ungeeigneter, weitestgehend erfolgloser Versuch der Neuanpflanzung heraus. Obwohl der Schlagabraum der abtransportierten Stämme großflächig entfernt wurde, erreichten zu wenige Samen den Mineralboden, um nach der Keimung eine neue Pflanze auszubilden (s Update 1, Seite 16).

2023 ließen sich hingegen vollständig geräumte Teilbereiche auf den Waldparzellen auffinden, die sicherlich im Zusammenhang von Neuanpflanzungen genutzt werden. Diese befanden sich zum Beispiel auf den Hängen der Ringwälle oder im Bereich des Eiskellerkopfes.

Um der fortwährenden Ausbreitung der widerrechtlichen **MTB-Befahrungen** entgegenzuwirken, erfolgten 2022 erstmalig kombinierte Kontrolltage mit Beteiligung des Außendienstes des Rhein-Sieg-Kreises, der Forstbehörde und der Naturschutzwart.

Immer mehr illegal im Naturschutzgebiet angelegte Trails fanden ihre Veröffentlichung auf szenetypischen Internetseiten und Touren-Apps und lockten somit eine adrenalin-affine Zielgruppe aus dem weiten Umfeld an. Von fast allen höheren Erhebungen starteten die Abfahrten, deren Wegführung sich talwärts in immer mehr Abzweigungen aufspaltete.

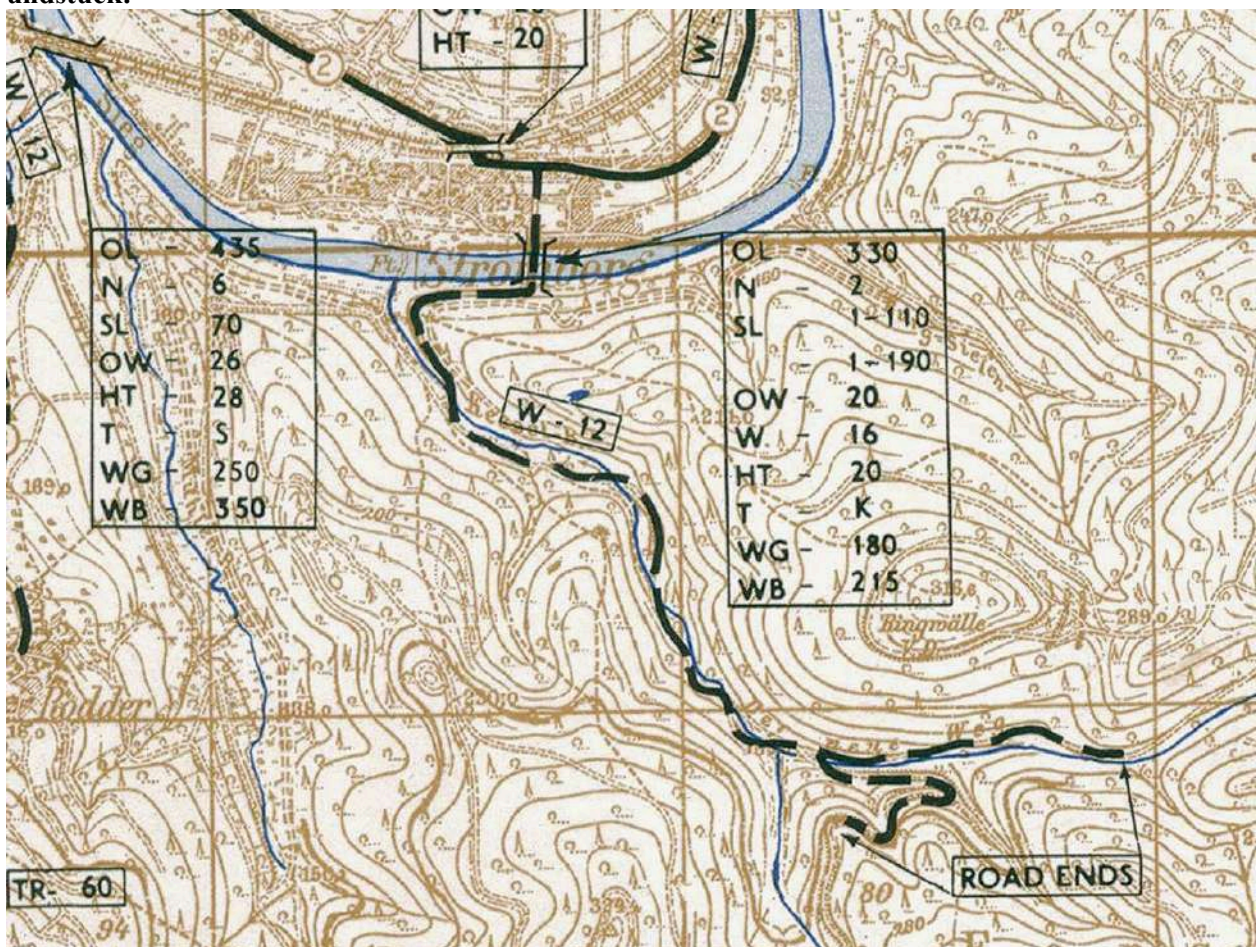
Die sichtbare Präsenz blieb nicht ohne Wirkung und auf so manchen Downhiller kam ein erhöhtes „Startgeld“ für das widerrechtliche Befahren der außerhalb der Wege liegenden Brachflächen zu.

Nicht selten waren dabei Fahrer aus dem Raum Köln oder Engelskirchen, neben den einheimischen, abends in der Woche fahrenden Personen, anzutreffen. Schilder an den Trail-Heads, die explizit auf ein Verbot des Befahrens hinweisen wurden dabei teilweise sabotiert oder einfach missachtet.

Die Konflikt zwischen Naturschutz und Freizeitvergnügen geht somit weiter.

Bezüglich des **Wolfes** blieb die Nachrichtenlage im beobachteten Zeitraum in 2022 zunächst recht ruhig, bis der General Anzeiger (RP Online) im Dezember über die Problematik von Wolf GW1896m berichtete. Dieser sei für mehr als 30 Nutztierrisse im Rhein-Sieg-Kreis, Kreis Altenkirchen und Kreis Neuwied verantwortlich, oftmals im Jagdverbund mit der Wölfin GW1415f, Mutter der 2021 auf der Leuscheid gefilmten Welpen. Die Rückkehr der Tiere wird aufgrund dieser Vorfälle kontrovers diskutiert, wobei die Forderungen nach einer „gezielten Entnahme“ (Tötung) immer lauter werden. Im Oktober 2023 konnte das Leuscheider Rudel erneut Nachwuchs verzeichnen. Ein weiblicher sowie zwei männliche Welpen wurden nach einem „Fähenwechsel“ geboren, wobei sich der Vater als Mutter des erneuten Wurfes seine eigene 2020 geborene Tochter ausgesucht hatte. „Die Rückkehr des Wolfes in den Leuscheider Wald“ ist der Titel einer von Lea Ostrowski vorgelegten Masterthesis, die sich auf 96 Seiten mit der „Akzeptanz und naturbezogenen Werten im Bereich der Weidetierhaltung“ beschäftigt. Das Werk ist unter den entsprechenden Suchbegriffen im Internet zu finden.

Fundstück:



Ausschnitt einer amerikanischen Militärkarte von 1944 die den Ausbauzustand der militärisch nutzbaren Straßen und Wege darstellt. Bei den in den Rechtecken dargestellten Daten handelt es sich um Vermessungsparameter. Als Hintergrundkarte wurde eine topografische Karte aus dem Jahr 1934 verwendet.



Ziegenherde auf der Leuscheider Heide

Luftaufnahmen 2022 -2023:



Leuscheid Frühjahr 2022 - Ostermontag
Auf den Schachten - Mönchskopf - Neuburg
- Ringwälle - Eiskellerkopf CPE Strauss - Di...

<https://youtu.be/PJGaeIZZVJA>



Leuscheid SommerSonnenWende 2022
L147 - Mönchskopf - Quaden - Ringwälle -
Flugplatz Joseph Lanner, Geistes...

<https://youtu.be/23WSqFwVObA>



Eiskellerkopf im Schnee, Mitte Dezembe...
EKK - Ringwälle - Siegschleife Stromberg -
Hüngenhardt - Retour, bei -7°C Eduard...

<https://youtu.be/1PQ0tUs1-A0>



Quaden im Schnee, Mitte Dezember 2022
Quaden - Mönchskopf - Neuburg - Ringwälle
- Retour Karel Komzak I, Amalien Walzer, Ar...

<https://youtu.be/ZcqavFZGpHs>



Hüngenhardt - Mönchskopf, 03.05.2023
Gräb - Hüngenhardt - Leuscheider Heide -
Mönchskopf - Neuburg - Eiskellerkopf -...

https://youtu.be/zYXZh_wj6xo



Leuscheid Morning, Mitte Juni 2023
RLP - Mönchskopf - Neuburg - Ringwälle -
Quaden - Mönchskopf - Retour Link -...

<https://youtu.be/etbb87eW39M>



Boltersberg Northbound, 04.September 2...
Boltersberg - Teufelsberg - Stromberg -
Sommerhof - Bhf Herchen - Waldhaus - reto...

<https://youtu.be/6nPU6dre8JI>



Leuscheider Heide - Stromberg 18.Dez. 2...
Leuscheider Heide - Neuburg - Ringwälle -
Stromberg im Nebel - Würfelsberg -...

<https://youtu.be/ZLjLKqQqtmw>